

www.schaffhausen.ch

express

35 1. BIS 8. SEPTEMBER 2006

Burgherren

Manche besichtigen Burgen in den Ferien. Für Hucki und seine Kollegen sind sie Baustellen.

► *Weiter auf Seite 2*

VON SIMON STAUFER



In den Sommerferien auf dem Bau

Hucki packt an. Der gebürtige Wilchinger, Urs Gysel mit bürgerlichem Namen, steht zuoberst auf der Burgruine, etwa 1400 Meter über Meer, und hebt schwere Bruchsteine. Unten im Tal liegt Zillis, 690 Einwohner, ein kleines Bergdorf im Hinterland von Thusis, fernab vom alpinen Bündner Tourismusstrubel und der Oberengadiner Schickeria, fernab von allem. Bei der Post, wo im Stundentakt der Regionalkurs Thusis–Bellinzona vorbeikommt, steht ein Imbissstand, 50 Meter die Strasse hinauf die Dorfbeiz, ansonsten hat es nicht viel mehr als ein paar Häuser. In der Nähe steht die bekannte Kirche St. Martin, ansonsten bedeutet Zillis ländliche Abgeschiedenheitsromantik.

Es hat aber in der Gemeinde Zillis mehrere Burgen. Zwei von ihnen sind bewohnt, von einer ist noch eine Ruine übrig geblieben. Und dort steht Hucki, neben ihm Walter, Christian und einige weitere Kollegen. Unten mischen Martin und Kevin Mauermörtel. Alle packen sie an, und alle tun sie es freiwillig, betätigen sich in ihren Ferien als Bruchsteinmaurer auf einer Bündner Burg. Hucki ist nicht der einzige, der einen langen Weg nach Zillis hat, mit Ausnahme des Bündners Christian stammen alle heute Anwesenden aus dem nordöstlichen Flachland. Und sind Mitglieder des Burgenvereins Graubündens.

Es ist früher Nachmittag in Zillis, die Arbeiter haben sich mit von der Gemeinde spendiertem Wurst-Käse-Salat gestärkt und sind nach der Kaffeepause wieder ans Werk gegangen. Der Vereinspräsident ist zu Besuch, begutachtet das Fortschreiten der Arbeit und hilft auch kurz mit. Peter Boller, in Buchthalen wohnhafter Wahlschaffhauer, leitet den Burgenverein nun schon ahnsehnliche 15 Jahre lang. «Es ist ja nicht gerade so, dass sich alle um diesen Job reissen würden», kommentiert er, «es ist Freiwilligenarbeit und mit grossem Aufwand verbunden. Aber ich mache es sehr gerne.» Dann steigt der Präsident die improvisierte Baustellentreppe hoch, unterhält sich mit seinen Vereinskollegen und reicht Hucki ein paar Steine.

Es weht ein starker Wind auf «La Tur», dem Turm, der eben schlicht und einfach «der Turm» heisst, und auf seinem hohen Hügel völlig exponiert dasteht. «Das ist auch ein Problem», erklärt Bauleiter Walter, der sich eingehend damit beschäftigt hat, was es hier zu tun gibt und warum: «Der Turm ist Wind und Wetter ausgesetzt. Wir führen hier eine so genannte Gesamtsicherung durch. Wir schützen das Mauerwerk vor dem weiteren Zerfall, den das Wetter herbeibringen würde.» Zu diesem Zweck kratzt man den bröckelnden alten Mörtel aus den Mauerwerksfugen, um diese anschliessend wieder neu satt zu stopfen. Die der Witterung am stärksten ausgesetzte Seite des Bauwerks hat diesen Prozess schon hinter sich, an anderen Teilen muss noch gearbeitet werden. Der Unterschied ist auch für



Betreten verboten: «La Tur» bei Zillis wird im Sommer für einige Tage zur Baustelle. Mauern müssen restabilisiert, Details rekonstruiert, die Ruine konserviert werden.

BURGENVEREIN

Der **Burgenverein Graubündens** wurde 1971 gegründet und hat sich die Sicherung und Erforschung von Burgen im Kanton Graubündens zum Ziel gesetzt. Der Verein setzt sich aus Aktivmitgliedern zusammen, die in ihrer Freizeit auf Burgen und Burgruinen arbeiten, und aus Passivmitgliedern, die den Verein finanziell unterstützen. Insgesamt zählt der Verein ca 250 Mitglieder. Man arbeitet mit kantonalen und lokalen Instanzen zusammen und führt Referate, Exkursionen und Musikkonzerte auf mittelalterlichen Instrumenten durch. Der Burgenverein veranstaltet sogar ein historisches Zeltlager im Domleschg.

das Laienauge ohne weiteres sichtbar. Walter erzählt weiter, analysiert die Burg und erklärt, wie man aus der Ruine von heute auf konstruktions-technische Details des Turms von damals schliessen kann. «Die Stellung der Balken kann beispielsweise sehr vieles verraten. Wir haben anhand einiger noch heute ersichtlicher Aspekte der Konstruktion zum Beispiel Erkenntnisse über den Hocheingang in Erfahrung bringen können. Wir wissen viel darüber, wie und wo die Fenster und Luken platziert waren und wir können abschätzen, wie hoch der Turm ursprünglich insgesamt gewesen sein muss.»

Und je mehr Walter und seine Arbeitskollegen über die Burg wissen, desto präziser können sie natürlich ihr Handwerk ausüben. Die Gesteinsbrocken sind zwar massiv und der Seilzug hiev

3 BURGENVEREIN

den frischen Kalkmörtel in grossen, schweren Hartplastikkesseln aufs Dach der Ruine, die Arbeiter wissen aber genau, dass sie nicht nicht grob vorgehen können, nicht schlampen dürfen. «Man kann den Zerfall der Ruine nicht stoppen, aber hinauszögern», heisst es, «das jedoch möglichst auf längere Zeit.» Dafür wird genau auf die Platzierung der Steine geachtet und der Mörtel sorgfältig abgeglättet. Die Arbeit macht den Anschein einer schleppend voranschreitenden Prozedur, wenn man nicht darauf achtet, wie exakt sie ist.

Auf «La Tur», 7432 Zillis, ist es ruhig. Der Wind übertönt die meist auf die Arbeit bezogenen Gespräche schon aus kurzer Distanz, wenn er mal für einen Moment nachlässt, hört man sowieso wenig. Unten zieht sich die Strasse zum San-Bernardino-Pass durch das Tal, ein paar Kilometer südlich beginnt die mediterrane Schweiz. Im Windschatten des Bauwerkes hört man die Grillen. Duke, von seinem Herrchen mit auf die Baustelle genommen, sieht sich am Fuss des Turms den Vorgang aus seiner Hundeperspektive an. Neben ihm mischt Kevin noch immer Mauermörtel. Der 14-Jährige ist mit seinem Vater Marcel auf die Ruinenbaustelle gekommen. Er hilft bereitwillig mit, setzt sich einen Mundschutz auf, als es um den Mixer herum anfängt, heftig Staub in der Gegend herumzuwirbeln, und mischt den frischen Kalkmörtel, den seine älteren Kollegen in die Fugen der Gemäuer stopfen werden.

Peter Boller hat die Baustelle inzwischen wieder verlassen, natürlich hat er noch andere Verpflichtungen, natürlich ist seine Tätigkeit im Burgenverein nur eine Art sehr intensiv betriebenes

Hobby. Es ist dennoch nicht ungewöhnlich, dass er sich auf den Baustellen blicken lässt, dass er auch in der Dorfbeiz mal auftaucht sich mit den Arbeitern zusammen in der jeweiligen Gemeinde zeigt.

«Die Nutzniesser nehmen uns in der Regel zur Kenntnis und sind uns auch dankbar für die Arbeit, die von uns verrichtet wird», hat der Präsident kurz nach der Mittagspause noch erzählt, aber:

«WIR VERSUCHEN DEN ZERFALL HIN-AUSZUZÖGERN»

«Wir haben schon das Problem, dass die breite Öffentlichkeit nicht auf uns aufmerksam wird. Berichterstattung über uns ist in der Regel sehr auf die jeweilige Region beschränkt. Auch in Scuol-Tarasp oder Landquart merkt kaum jemand etwas davon, dass wir in der Nähe von Thusis eine Burg konservieren.» Immerhin, in der neben der Baustelle errichteten Baracke liegt eine Ausgabe einer «Bündner Zeitung», in der dem Schaffen des Burgenvereins ein Artikel von ansehnlicher Länge gewidmet ist. Über solche Dinge freuen sich alle Arbeiter, die an diesem kühlen Spätsommertag in der stillen Abgeschiedenheit eines Bergwaldes Steine schleppen und Mörtel mischen. In ihren Ferien.

«Natürlich sind wir alle grosse Burgenfans», sagt Christian, die meisten der heute Anwesenden sind auch Berufshandwerker. Der Burgenverein bedeutet für sie nicht einfach körperliche Arbeit als Freizeitbeschäftigung, sie alle fachsimpeln über das Bauwerk und kennen historische Fakten. Graubünden sei ein Burgenkanton, meint Christian weiter, «es gibt hier extrem viele davon.» Auch auf dem Hügel direkt gegenüber von «La Tur» findet sich eine

Burg, diese sauberlich renoviert. Auf der anderen Seite des Tals lassen sich ähnliche Bauwerke erspähen. Es bietet sich nirgends so an, einen Burgenverein zu gründen wie hier.

Die Atmosphäre an diesem Tag bleibt weniger von Mittelalterromantik geprägt als von der anstrengenden Arbeit bei kühlem Wetter. Demotiviert scheint allerdings definitiv niemand zu sein: Als es langsam Abend wird und sich die schwarzen Wolken entschlossen haben, wegzuziehen, anstatt auf Zillis nieder zu regnen, packt Hucki immer noch gleich fleissig an, schleppt Christian immer noch mit derselben gutgelaunten Besonnenheit die Mörtelkessel, und die anderen füllen immer noch die Fugen auf und pappenschwere Gesteinsbrocken aufeinander. Man arbeitet sogar länger als geplant.

Kurz nach fünf Uhr ist dann allerdings endgültig Feierabend. Duke wird von der Leine gelassen und kompensiert sein Bewegungsmanko, Christian raucht sein Pfeifchen, andere setzen sich auf die Bänke oder kontrollieren allenfalls noch einmal die abgeschlossenen Arbeiten.

Schon im fünften Jahr hat man sich jetzt mit «La Tur» beschäftigt, von unten nach oben den Turm neu gesichert, inzwischen ist man recht weit vorangekommen, alle blicken stolz auf das Geleistete. Mit Autos und Motorrädern fahren die Arbeiter schliesslich den holprigen Schotterweg ins Dorf hinunter, zum kleinen Lokal, 100 Meter vom Imbissstand neben der Post entfernt, wo in einer halben Stunde wieder der Regionalkurs Thusis-Bellinzona vorbeikommen wird. Die meisten haben noch einen längeren Heimweg vor sich.

«WIR ALLE SIND GANZ GROSSE BURGENFANS»



Harte körperliche Arbeit: Die Mitglieder des Bündner Burgenvereins betätigen sich in ihren Ferien als Bruchsteinmauerer auf «La Tur» – es wird gehämmert, Mörtel gemischt und zwischendurch natürlich auch einmal zünftig gevespert.